

1. Sonntag nach Epiphania 2025

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen.
Lasst uns in der Stille beten...

Predigttext Jos 3, 5-11.17:

Und Josua sprach zum Volk: Heiligt euch, denn morgen wird der HERR Wunder unter euch tun. Und Josua sprach zu den Priestern: Hebt die Bundeslade auf und geht vor dem Volk her! Da hoben sie die Bundeslade auf und gingen vor dem Volk her. Und der HERR sprach zu Josua: Heute will ich anfangen, dich groß zu machen vor ganz Israel, damit sie wissen: Wie ich mit Mose gewesen bin, so werde ich auch mit dir sein. Und du gebiete den Priestern, die die Bundeslade tragen, und sprich: Wenn ihr an das Wasser des Jordans herankommt, so bleibt im Jordan stehen. Und Josua sprach zu den Israeliten: Herzu! Hört die Worte des HERRN, eures Gottes! Daran sollt ihr merken, dass ein lebendiger Gott unter euch ist und dass er vor euch vertreiben wird die Kanaaniter, Hetiter, Hiwiter, Perisiter, Girgaschiter, Amoriter und Jebusiter: Siehe, die Lade des Bundes des Herrn der ganzen Erde wird vor euch hergehen in den Jordan.

Und die Priester, die die Lade des Bundes des HERRN trugen, standen still im Trockenen mitten im Jordan. Und ganz Israel ging auf trockenem Boden hindurch, bis das ganze Volk über den Jordan gekommen war.

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Eines muss wohl klar gesagt sein:

Hier haben wir eine Geschichtsschreibung vor uns. Was das bedeutet?

Es ist viele Jahre her, ich war Abiturient und wurde zum Schuldirektor gerufen. Ein viereckiger Tisch, ein freier Stuhl für mich gegenüber dem Direktor, links der Klassenleiter, rechts ein Offizier.

„Sie sind doch Christ, da müssen sie doch auch für den Frieden kämpfen und Offizier werden“, so ging das Gespräch los. Als Schüler windet man sich und versucht, irgendwie heil herauszukommen. Da der nächste Schlag: Lesen sie in der Bibel, da stehen auch Kriegsgeschichten drin.“

Nun ich kam dann doch mit heiler Haut davon, aber es ist ein übliches Missverständnis, bis heute. Ja, in der Bibel stehen zum Teil üble Landnahmegeschichten. „...*, dass Gott vor euch vertreiben wird die Kanaaniter, Hetiter, Hiwiter, Perisiter, Girgaschiter, Amoriter und Jebusiter.*“ Und wir winden uns. Mit einigem rhetorischem Geschick drehen wir alles so, dass es ja gar nicht unfriedlich gemeint sei. Nein, ganz deutlich, es ist so gemeint, wie es dasteht. Allerdings:

Zum einen ist die Landnahme wirklich friedlich vonstatten gegangen. Auch mit den Posaunen von Jericho haben sie das Land nicht eingenommen, sondern haben sich friedlich infiltriert, so sagt man.

Zum andern aber: Ja, die Bibel ist von Menschen geschrieben. In ihr begegnet uns manche Aussage, die wir heute weder decken noch rechtfertigen können. Die Menschen um Josua haben es als Geschichte erlebt, und zwar als eine Geschichte unter dem Vorzeichen: Ich glaube an Gott.

Darüber ist mancher Irrtum entstanden, wie zum Beispiel die heldenhafte Opferung Isaaks, die am Ende Gott verhindert – Gott sei es gedankt! Das heißt: Auch im Rahmen der Bibel begegnet uns mitunter religiöser Fanatismus. Und der ist durch nichts zu decken, schon gar nicht durch Gott selbst.

Er widerspricht ganz deutlich und eindeutig dem Wort Gottes, etwa den 10 Geboten Gottes. Und das ist eigentlich nahezu verrückt, wie man auf der einen Seite Gottes Wort und Gebot unglaublich ernst nimmt, andererseits ist aber Raum für das Fanatische, von dem ich mich schon distanzieren.

Was ich sage, das ist nicht unchristlich, sondern ich beziehe mich ganz deutlich auf Jesus Christus. Wie sagt er: Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt ist, ich aber sage euch...

Und kann auf diese Weise richtig rücken, was fanatisch so schief gegangen ist. Deute ich diesen Satz politisch, so muss ich klar sagen: Die Rache auf den Terrorakt der Hamas ist verständlich und jüdisch nachvollziehbar. Sie ist es aber nicht auf dem Hintergrund des Evangeliums.

Ich weiß noch sehr genau, wie das damals beim Anschlag auf die Zwillingstürme in Amerika war: Was hatten wir für Sorge und Angst – nicht vor weiterem Terror, sondern vor der Rache der USA.

Was hier steht, ist weit über 3000 Jahre her. Und doch ist es immer wieder aktuell: der Sturm aufs Parlament, die Trump bei der letzten Wahl forciert hat, nichts anderes. Beispiele über Beispiele: Es sind Beispiele menschlicher Abgründe.

Warum, kannst du fragen, steht es dann in der Bibel? Vielleicht eben genau darum: Gott traut uns zu, zu prüfen, was Recht ist und zwar zu prüfen mit dem Wort Gottes – und dann die Spreu vom Weizen zu trennen. Fanatismus ist nie der rechte Weg. Wie es in der Jahreslosung mit gutem Grund heißt: Prüft aber alles, und das Gute behaltet.

Das heißt durchaus gegen triumphales Gehabe eines Volkes, das sich von Gott angenommen wissen darf: es lebt davon, von der Vergebung Gottes Kraft zu schöpfen und immer wieder neu anzufangen.

Und es lebt nicht davon, besser zu sein als seine Nachbarn.

Und jetzt muss Weihnachten ins Spiel kommen: Dass Christus zu denen kommt, die sich nicht angenommen, nicht geliebt, mitunter vertrieben wissen: nicht in die Stuben derer, die sich anmaßen, besser zu sein, sondern in die Stuben und auf die Wege derer, die es schwerer haben als andere.

Mitunter erlebe ich, wie es jemand schwerer hat als andere. Ein langes Gespräch mit einer schwer erkrankten Person, ein enttäuschtes Beobachten, wie sich jemand müht, der eigentlich glücklich sein könnte, und doch stehen körperliche Hinderlichkeiten so schlimm im Weg; ein froher und sensibler Mensch, der vieles bewusst und ernstlich und richtig gut machen möchte, und doch immer wieder über seelische Schwächen stolpert...; ja, all das war auch Weihnachten für mich:

Nicht nur ein voller Geschirrschrank, der sich von der Wand löst und alles ausschüttet, was klirrend zu Boden fällt, nicht nur Blaulicht und Unfälle, sondern eben genau das: Menschen, die sich schwer tun und sich mühen, wie andere doch einfach nur glücklich sein wollen... Oder wie ein kranker Pfarrer erklärt: Ich wollte doch nur an Gottes Reich bauen...

Und dann hast du diesen Bibeltext – und bist in moderne Politik hinein versetzt: wie eine Gruppe der reichsten Menschen auf der Welt eine Regierung bilden und sich die Armen klar sein können, dass sie damit noch ärmer werden...

Und hierzulande ein Wirrwarr von Menschen, denen es überwiegend doch recht gut geht – und die doch nicht zufrieden sein wollen...

Und dann dieser Bibeltext: wie manche sich auf dem rechten Weg fühlen und weghaben wollen, die sie in ihrem Konzept stören: „...“, dass Gott vor euch vertreiben wird die Kanaaniter, Hetiter, Hiwiter, Perisiter, Gargaschiter, Amoriter und Jebusiter“.

Ja, ich glaube schon, es ist ein hochaktueller Text gegen religiösen Snobismus: Auch wir Christen sind nicht einfach die besseren Menschen, aber wir wollten empfindsam sein, wo anderen ihre Lebensgrundlage entzogen wird.

Da ist die Diskussion, ob Ukrainer, die in Deutschland leben, gefälligst zurücksollen, um in der Armee mit zu kämpfen... Ich weiß nicht, ob klar ist, was man ihnen zufügt. Und immer wird von Gleichberechtigung geredet. Wer sagt eigentlich, dass ukrainische Frauen ins Ausland fliehen dürfen, aber Männer nicht. Dürfen Männer nicht auch Angst haben?

Was ist das für eine Zeit, wo man empfindungslos Wahlkampfparolen glaubt, anstatt sie kritisch zu hinterfragen?!

Ich weiß, ich mache mir mit einer kritischen Exegese nicht nur lauter Freunde. Aber ich möchte Gottes Wort ernst nehmen und fragen, was die Bibel uns wirklich sagt. Ansonsten bin ich wie ein Sektierer, der sich die Bibel zurechtbiegt, damit sie ins Bild passt. Ja, Die Bibel wendet sich mit ihren Geschichten deutlich gegen religiösen Fanatismus.

Das Zweite im Text: Es geht um die Verheißung Gottes, in ein Land zu ziehen, in dem man Zuhause ist.

Ich bin bodenständig und ziehe nicht gern um. Ich brauche etwas, wo ich Zuhause bin. Seit über vier Jahren lebe ich jetzt in Brandenburg. Eigentlich bin ich einer aus dem Erzgebirge und brauche die wundervollen Berge und Täler.

Allerdings, wo bin ich Zuhause? Das Volk Gottes hat dieses Land, das ihnen verheißen ist, nicht gekannt, bestenfalls aus den Erzählungen der Vorfahren. Und doch geht es genau darum:

Einen Ort zu haben, wo ich mein Leben einrichten und aufbauen kann. Ja, sie wollten das Land kriegerisch einnehmen, weil sie sich im Recht sahen. Das hat Gott nicht zugelassen. Sie konnten sich, und dazu haben sie 40 Jahre gebraucht, nur friedlich darin niederlassen: Nachbar an Nachbar, Fremde und Einheimische, im Erzgebirge sagt man „Uhiesische und Hiesische“ ...

Und so war es dann auch. Ja, in den ersten Jahrzehnen, nachdem sie im Land ansässig waren, lebten sie friedlich nebeneinander: Leute, die an Gott glaubten, und Leute, die Religionen verehrten, die den Juden fremd waren.

Da heißt es bei einem Propheten: Diese glauben an ihren Gott, wir glauben an Gott. Man hat es akzeptiert und hat dazu gefunden, auch den Glauben des andern zu respektieren.

In Kirchberg haben wir das Asylprojekt. Darum ging es genau, als ich noch Pfarramtsleiter war: Viele von ihnen waren Muslime. Das muss respektiert werden, auch wenn ich keiner bin. Und Respekt heißt, ihnen auch Möglichkeiten einzuräumen, das zu sein, was sie sind.

Ja, ich nehm es wieder von Weihnachten her: Jesus kommt in eine ärmliche Welt. Joseph, ein Mann des Mittelstandes, Handwerker, plötzlich draußen und in der Fremde: Da gilt es, sich einzurichten, und sei es eine Krippe in einer Stallgrotte im Felsen.

Das heißt, zu Hause bist du dort, wo du dieses Zuhause annimmst, wo du es gestaltest, mit Leben füllst. Wo du bereit bist, Menschen zu begegnen, andere an dich heranzulassen, offen bist für Menschen, die vielleicht anders leben als du; wo du empfindsam bist, wo dich einer braucht und wo du hörst, ohne auf die Uhr zu schauen, wenn sich dir einer anvertrauen will.

Es geht dabei genau darum, dort den Glauben zu leben, wo man dich hinstellt. Das heißt, genau dort, Gott in dein Leben zu lassen.

Das Dritte im Text: Josua beschreibt, wie es damals war: Da hatten sie die Bundeslade, das heißt, diesen großen verzierten Altar mit den Geboten darin. Und diesem sind sie hinterhergezogen.

Das bedeutet: wonach richte ich mich aus?

Von Exupéry, dem Schöpfer des Kleinen Prinzen, ist das Wort überliefert, dass es nicht darauf ankomme, unentwegt einander anzuschauen, sondern mit dem andern in die gleiche Richtung. Das also wäre die Richtung. Das heißt nicht, dass man hie und da einen Bogen machen muss, mitunter ein Zugeständnis. Aber es heißt, dass man gemeinsam den Weg geht, Gott gemeinsam im Blick behält...

In der Weihnachtsgeschichte wird erzählt, wie Maria und Joseph mit dem Kind nach Ägypten flüchten müssen. Da ist so ein Umweg: um Gottes willen! Und doch ist der Weg eindeutig aufgezeichnet, wie sie wieder zurückkehren und sich im Tempel wiederfinden.

Auch wir gehen manchen Umweg. Ich habe nur die Befürchtung, dass wir vor lauter Umwegen in dieser Zeit das Ziel aus dem Blick verloren haben. Es ist eine unglaublich atheistische und antikirchliche Zeit geworden.

Genau darauf aber kommt es an: Ob wir Erfolge haben oder Misserfolge, ob man uns mit guten oder bösen Gerüchten umgibt, wie es Paulus später beschreibt, es geht darum, auf dem Weg der Gebote zu bleiben. Es kommt nicht darauf an, als Sieger hervorzugehn. Jesus selbst hat am Kreuz verloren und ist verlierend zum Sieger geworden.

Und kurz noch ein viertes: Josua schreibt vom ganzen Volk. Das sind also die und jene, solche und solche, arme und reiche. Ob wir es erreichen, steht dahin. Aber den Auftrag haben wir schon, für alle Menschen Ansprechpartner zu sein auf dem Weg zu Gott hin.

Wie letztlich auch die Weihnachtsbotschaft das ganze Volk getroffen hat. Dass wir wissen: Gott erwartet uns – aber er erwartet auch die, die anders sind als wir. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.

Fürbitte

Herr, wir beten für die Menschen in unserer Kirchgemeinde, in unserer Stadt und in unseren Dörfern. Lass keinen allein. Gib dich mit deiner Botschaft der Versöhnung immer wieder in die Häuser hinein. Schenke uns die Kraft, mit anderen auch versöhnt zu leben.

Herr, wir beten für die Menschen, die nicht an Gott glauben. Hilf uns, sie zu respektieren und zu achten. Gib ihnen den Freiraum, ihr Leben verantwortlich zu gestalten und hilf uns, dein Wort so zu leben, dass es überzeugend sein kann.

Herr, wir beten für die Menschen in unserem Land, für die, die hie zu Haus sind wie für die, die als Gäste zu uns kommen. Gib uns ein rechtes friedliches Miteinander und wehre aller Gewalt.

Herr, wir beten für die Menschen in unserer Welt: Hilf, dass alle Menschen im Frieden leben können, ohne Angst vor Bomben, Terror, Krieg und Hunger. Und schenke uns Möglichkeiten, Hilfe zur Selbsthilfe zu schaffen.

Herr, wir beten für alle, die sich um eine saubere Umwelt und Natur mühen. Hindere den Raubbau und hilf zu verantwortlichem Tun.

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.